

Ernst Leitz of Wetzlar and Helping the Persecuted

Von Rabbiner Dr. Frank Dabba Smith

Übersetzung Thomas Welling

Meine „Leica-Reise“ begann vor fünfzig Jahren, als ich eine gebrauchte M3, Seriennummer 709006, und ein 50mm Summicron-Objektiv kaufte. Meinen ersten Besuch in Wetzlar machte ich 1977 als junger Student. Vor etwas mehr als zwanzig Jahren traf ich Dr. Knut Kühn-Leitz zum ersten Mal und die Forschungsphase meiner Beziehung zu Leica begann und gipfelte schließlich in einem Dokortitel des University College, London. Derzeit arbeite ich an zwei verschiedenen Büchern, die in Dokumentarfilmen erwähnt werden, und mit vielen Gruppen an einer sehr ungewöhnlichen Geschichte: **Ernst Leitz aus Wetzlar und seine Hilfe für die Verfolgten.**

Als Studie über das individuelle und unternehmerische Verhalten im Kontext von Nazi-Deutschland versucht meine Forschung über Ernst Leitz [aus Wetzlar] – den Produzenten der Leica-Kamera – auf den Erkenntnissen von Wissenschaftlern aufzubauen, die Unternehmensgeschichten dieser Zeit aufzeichneten. Leitz' höchst ungewöhnliche Aktivitäten, um etwa achtzig Juden und Nichtjuden während der gesamten Dauer des Nazi-Regimes zu helfen, beinhalteten Ausbildung, Beschäftigung, finanzielle Hilfe, Unterstützung sowohl beim Verlassen von Deutschland als auch im Ausland. Gegebenenfalls intervenierte Leitz auch, um Mitarbeitern zu helfen, die strafrechtlich verfolgt wurden.



Die Absicherung seines eigenen Überlebens – sowie dessen seiner Familie und leitenden Angestellten wie Henri Dumur und Alfred Türk – erforderte einen enorm schwierigen Drahtseilakt von Ernst Leitz II. Es bestand auch die ständige Gefahr, dass die Nazis das Unternehmen enteigneten und über Strohmänner kontrollierten. Daher ist Ambivalenz zu konstatieren, wenn es um Leitz' zunehmend konformistisches öffentliches Auftreten und auch die Produktion anspruchsvoller Rüstungsgüter geht, die von hauseigenen Experten entworfen und gebaut wurden. Leitz verließ sich auch auf Zwangsarbeiter aus der Ukraine. Diese ambivalenten Aspekte sowie die Aufrechterhaltung einer umfangreichen Palette kritischer Beziehungen zu den Autoritätsinhabern ermöglichten Ernst Leitz letztendlich zu überleben und das Eigentum an seiner Firma zu behalten.

Ernst Leitz II beteiligte sich intensiv an liberalen und fortschrittlichen politischen Aktivitäten. Diese wichtige Betätigung in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg und während der gesamten Existenz der Weimarer Republik stellte die öffentliche Umsetzung von Leitz' sozialen Werten dar und untermauerte den anhaltenden gegenseitigen Antagonismus zwischen ihm und dem Nazi-Regime. Durch sein Engagement in der linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei (DDP) war Ernst Leitz II ein aktiver Unterstützer der Weimarer Republik und ihrer parlamentarisch-demokratischen Regierungsform. Sowohl bei

den Gründern als auch den Mitgliedern der DDP gab es in der Gruppe der bürgerlichen Geschäftsleute, Journalisten und Akademiker eine überproportional hohe Anzahl von Juden. Einzelne Juden und lokale Gruppen waren motiviert, die DDP als Teil ihrer Bemühungen zu unterstützen dem Aufstieg toxischer Formen des Antisemitismus entgegenzuwirken. In dieser Hinsicht verabscheuten die Nazis die DDP und verbreiteten viel feindliche Propaganda über ihr angeblich endemisches Judentum.

In der Stadt Wetzlar wurde Ernst Leitz II 1916 in das Amt des Stadt-

rats gewählt und 1919 wiedergewählt. Er kandidierte 1924 als DDP-Kandidat für den Reichstag und 1932 für deren Nachfolgepartei, die Deutsche Staatspartei. Während des Wahlkampfes von 1924 konfrontierte er den Nazi Jakob Sprenger, den zukünftigen Gauleiter von Hessen-Nassau im Dritten Reich, wegen seiner unnachgiebigen Position gegenüber dem Dawes-Plan, der einen amerikanischen Versuch darstellte, die härtesten wirtschaftlichen Maßnahmen des Versailler Vertrags zu mildern. Während des Wahlkampfes bezeichnete Leitz die Nazi-SA-Mitglieder am 27. April 1932 öffentlich als „braune Affen“.



Der Reichsbanner machte seine Fahrten auf LKWs der Leitz-Werke z.B. 1932 zur Großdemonstration gegen den Preußenputsch nach Koblenz

Ernst Leitz II trat auch dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold bei, einer formellen Koalition, die hauptsächlich aus Anhängern der Sozialdemokratischen Partei (SPD) zusammen mit Mitgliedern der DDP und der Deutschen Zentrumspartei bestand, und unterstützte ihn finanziell. Das Ziel der 1924 nach den gescheiterten Putschversuchen gegen die Weimarer Regierung der Nazis (in München) und der Kommunisten (in Hamburg) gegründeten Reichsbannerorganisation war es, Militärveteranen des Ersten Weltkriegs und Jugendliche anzuwerben, um den neuen und verletzlichen demokratischen Staat zu schützen. Es wurden Straßendemonstrationen – auch in Wetzlar – durchgeführt und es gab gewaltsame Zusammenstöße mit den Nazis und Kommunisten. Bevor der Bund 1933 von den Nazis gewaltsam aufgelöst wurde, gab es landesweit angeblich drei Millionen Mitglieder. Die Mitgliederliste des Reichsbanners von 1929 für die Ortsgruppe Wetzlar umfasst Ernst Leitz II; die leitenden Leitz-Mitarbeiter Franz Bergmann, Professor Max Berek und Alfred Türk; die jüdischen Leitz-Mitarbeiter Carl Brinkmann; und die jüdischen Einwohner Wetzlars Georg Rabow, Jakob Rosenthal,

Josef Rosenthal und Nathan Rosenthal (II). Berek, Türk, Brinkmann und die drei Rosenthals wurden angesichts der Nazi-Verfolgung später von Leitz unterstützt.



Es ist wichtig, die Handlungen von Ernst Leitz [aus Wetzlar] während des Holocaust in die Geschichtsschreibung über das Verhalten anderer etablierter deutscher Unternehmen einzuordnen. Von Anfang an muss anerkannt werden, dass solche Unternehmen in einem ungewöhnlich „hoch kontrollierten wirtschaftlichen Umfeld“ funktionierten. Die Geschichte der Unternehmen, die in den Monographien von empirischen Historikern betrachtet werden, kann als nuancierte Erkenntnis in Bezug auf Fragen der Komplizenschaft versus Zwang oder der willigen versus widerwilligen Zusammenarbeit charakterisiert werden, wenn es um das politische und wirtschaftliche Engagement im Nazi-Staat und bei seiner politischen Ausrichtung ging. Die Ermittlung der Motive von Führungskräften mag zutiefst schwierig sein, aber Faktoren wie das Streben nach persönlichem Überleben und der Stolz auf die Fähigkeiten eines Fachmanns, sich an alle Umstände anzupassen und so die Aufrechterhaltung und das Gedeihen des Unternehmens in schwierigen Zeiten zu gewährleisten, spielen sicher eine Rolle. Einige Führungskräfte behielten diese Werte bei und schafften es dennoch, verfolgten Menschen zu helfen, und diese Beispiele sind in meiner Forschung von besonderem Interesse. In Bezug auf diese Geschichtsschreibung könnte letztendlich die Frage gestellt werden, wie Leitz' Aktivitäten sowohl ähnlich als auch anders waren als diese Beispiele von Kollegialität und Mitgefühl und was zusammengetragen werden könnte, um zu verstehen, wie Ernst Leitz in der Zeit der Nazi-Herrschaft mit dem Überleben und der Aufrechterhaltung der Eigentümerschaft an seinem Unternehmen durchkommen konnte?

Leitz und seine Firma halfen auf individueller Basis etwa achtzig Juden und Nichtjuden, die vom Nazi-Regime verfolgt wurden. Das war sehr ungewöhnlich. Die Hilfe wurde auf drei primäre, aber

nicht exklusive, Arten geleistet: erstens, die Ausbildung und/oder Beschäftigung von Juden, Halbjuden, Nichtjuden, die mit Juden verheiratet waren, und auch verfolgten Nichtjuden, die vor der Machtübernahme der Nazis demokratische Politik betrieben hatten; zweitens Juden, Halbjuden und mit Juden verheiratete Nichtjuden bei der Ausreise aus Deutschland zu unterstützen und ihnen in vielen Fällen einen erfolgreichen Auslandsaufenthalt zu ermöglichen; und drittens das Eingreifen, um Mitarbeitern zu helfen, die mit rechtlichen Problemen konfrontiert waren, insbesondere aufgrund der zunehmend drakonischen Natur des Nazi-Regimes im Laufe der Zeit in Bezug auf diejenigen, die im Hinblick auf ihre politische Loyalität denunziert wurden.

Die ersten beiden Kategorien der Hilfe verflochten sich zunehmend, als sich die Situation der in Nazi-Deutschland lebenden Juden verschlechterte und bis die Auswanderung nicht mehr möglich war. Eine langfristige Beschäftigung einschließlich Lehrstellen und anschließender Beförderung im Leitz-Werk in Wetzlar wurde ab den sehr frühen Tagen des Dritten Reiches jungen Menschen zuteil, die später bei der Ausreise aus Deutschland unterstützt wurden. Für Halbjuden und einige Nichtjuden, die mit Juden verheiratet waren, welche in Deutschland verblieben, wurde auch eine langfristige Beschäftigung im Leitz-Werk arrangiert. Die meisten von Leitz beschäftigten Personen, unabhängig davon, ob sie schließlich Deutschland verließen oder dort blieben, hatten zuvor keine Verbindung zur Fotoindustrie. Eine solche langfristige Berufsausbildung für Juden in nichtjüdischen Unternehmen war ab 1933 in Nazi-Deutschland selten. Die vollständig nachhaltige und stabile Beschäftigung von Halbjuden und mit Juden verheirateten in nichtjüdischen Unternehmen wurde auch im Laufe der Existenz des Nazi-Regimes immer ungewöhnlicher.



Untersuchungen haben auch gezeigt, dass Ernst Leitz II denjenigen half, die mit verschiedenen rechtlichen Problemen konfrontiert waren, die von der rassistischen Nazi-Politik und den Behörden verursacht wurden, abgesehen davon, dass er entweder eine lang- oder kurzfristige Ausbildung und/oder Beschäftigung oder andere Formen der finanziellen Unterstützung anbot, bevor sie aus Deutschland auswanderten. Dieser Aspekt beinhaltet die Fähigkeit von Leitz, in begrenztem, aber wichtigem Umfang im Namen von Einzelpersonen einzugreifen. Was all diese Vorfälle gemeinsam haben, ist, dass Ernst Leitz II sein persönliches Ansehen und/oder sein umfangreiches Netzwerk persönlicher Beziehungen nutzte, um Einfluss auf die Behörden auf lokaler, regionaler und sogar nationaler Ebene auszuüben.

Bei seiner Machtübernahme am 30. Januar 1933 verlor das Nazi-Regime keine Zeit dabei, seine offiziellen Bestrebungen zu starten, die Juden aus der Volksgemeinschaft auszuschließen. Als Reaktion darauf half Ernst Leitz den Juden nicht nur, Deutschland zu verlassen – auf humane Weise, und gleichzeitig nicht im allgemeinen Gegensatz zur Nazi-Auswanderungspolitik – sondern hielt ungewöhnlicherweise Verpflichtungen gegenüber Juden ein, die für eine weitere langfristige Beschäftigung in Deutschland blieben.

Ein besonders gut dokumentiertes Beispiel – Vertrag, Berichtsheft und viele Briefe haben überlebt – eines jungen jüdischen Lehrlings-Flüchtlings ist das von Kurt Rosenberg. Rosenbergs Vater Georg war Bankmanager in der örtlichen Commerzbank-Niederlassung und arbeitete eng mit Firmenkunden wie Leitz zusammen, bis er im Juli 1934 im Alter von fünfundfünfzig Jahren durch die Nazis entlassen wurde. Am 4. April 1933 begann Kurt Rosenberg eine vierjährige Ausbildung im Leitz-Werk und, damals in Nazi-Deutschland höchst ungewöhnlich, zeigt sein offizielles Berichtsheft, dass er in die Abteilung der Feinmechanik befördert wurde. Am 30. Januar 1938 fuhr er mit der von Ernst Leitz bezahlten Passage und einem garantierten Job bei der New Yorker Filiale des Unternehmens auf der Hansa in die Vereinigten Staaten.

Ernst Leitz II unterstützte auch eine gemischt-gläubige Familie durch eine langfristige Beschäftigung in seiner Fabrik, die 1933 begann und während der gesamten Herrschaft der Nazis andauerte. Christine Jessel besaß zusammen mit ihrem jüdischen Ehemann Moritz Jessel ein Lebensmittelgeschäft in Wetzlar in der Bahnhofstraße. Nach der Machtübernahme der Nazis musste das Geschäft geschlossen werden, als es Opfer des antijüdischen Boykotts geworden war. Ab August 1933 war Christine Jessel im Werk Leitz beschäftigt und blieb während des gesamten Krieges in dieser Position. So konnte sie ihren Lebensunterhalt verdienen, um ihren Mann und ihre Tochter Lore zu ernähren.

Leider wurde Moritz Jessel am 2. Juni 1943 aus Wetzlar in den Tod deportiert, aber Lore Jessel, das halbjüdische Kind von Moritz und Christine, begann im Mai 1939 als Teenager bei Leitz zu arbeiten und blieb dort bis Kriegsende beschäftigt. Das gemeinsame Einkommen von Mutter und Tochter von 1940 bis 1944 bei Leitz belief sich laut ihrer Nachkriegsaussage auf bis zu 2.800 Reichsmark jährlich, was zur Wahrung der vollen finanziellen Unabhängigkeit ausreichte.

Eine weitere wichtige Phase der nationalsozialistischen Judenverfolgung war die Einführung der Nürnberger Gesetze im Jahr 1935, die den jüdischen Status definierten, die deutschen Juden ihrer Staatsbürgerschaft beraubte und die Eheschließung zwischen Personen, die als „Juden“ oder „Deutsche“ bezeichnet wurden, verbot. Eine „gemischte“ Familie mit in Deutschland verbliebenen Mitgliedern, denen Ernst Leitz II auf vielfältige Weise geholfen hat, war die von Käthe Steiner und ihren vier Kindern. So heiratete die ältere Tochter Elsa Magdalena Steiner am 5. Oktober 1937 den katholisch geborenen Julius Huisgen, der als Leitz-Angestellter in der Dunkelkammer der Leica Schule arbeitete.

Höchst ungewöhnlich ist, dass diese durch die Nürnberger Rassegesetze von 1935 ausdrücklich verbotene Verbindung zwischen einer Halbjüdin und einem Katholiken durch die Bemühungen von Ernst Leitz II ermöglicht wurde. Zu diesem Zweck kontaktierte Leitz den Landrat Wilhelm Heinrich Grillo, den er als Jagdgenossen kannte, und bat ihn, zu versuchen, Gauleiter Jakob Sprenger in Frankfurt davon zu überzeugen, eine Ausnahmegenehmigung für die geplante Eheschließung zu erteilen. Wider Erwarten wurde die Heirat von Sprenger unter der Bedingung zugelassen, dass sie nicht öffentlich und



Das Haus von Aron Strauß an der heutigen Straßengabelung Karl-Kellner-Ring, Sophienstraße und Langgasse, als letztes Haus in der Langgasse (früher der Übergang von Bahnhofstraße in die Langgasse, links davon stand das alte Hallenbad).

insbesondere nicht in einer Zeitung bekannt gegeben werden sollte. Im November 1937 beantragte die amerikanische Firma Ernst Leitz Inc. beim Außenministerium der Vereinigten Staaten ein Einwanderungsvisum und eine Arbeitserlaubnis für Julius Huisgen, und im März 1938 verließ das Ehepaar Deutschland in Richtung New York. Huisgen war bis zu seiner Pensionierung jahrzehntelang ein hochgeschätzter Leitz-Verkäufer.

Später, am 9./10. November 1938, wurde von den Nazis eine landesweite und von der Regierung geförderte Gewaltkampagne gegen

Juden entfesselt. Nach der sogenannten „Reichskristallnacht“ [heute: Reichspogromnacht] half Ernst Leitz II zusätzlich Juden, die zuvor nichts mit der Fotoindustrie zu tun hatten. Ein bedeutendes Beispiel ist das von Aron Strauss, einem angesehenen Arzt in Wetzlar, der arme Menschen ohne Bezahlung behandelte. Unter den Nazis wurde ihm schließlich als Jude die Ausübung seines Berufes verboten.

Aron Strauss wurde nach der „Reichskristallnacht“ am 9./10. November 1938 verhaftet, dann aber freigelassen. Daraufhin entschloss er sich mit seiner Frau nach New Jersey auszuwandern, wo sich ihr Sohn Dr. Fritz Strauss, ein Radiologe, 1934 als Flüchtling aus Deutschland niedergelassen hatte. An dieser Stelle griff Ernst Leitz II ein, um zu helfen. Laut Professor Helen Strauss, der Schwiegertochter von Dr. und Frau Strauss, kaufte Leitz das ihnen gehörende Grundstück. Da das Geld von Dr. Strauss nicht persönlich ins Ausland transferiert werden konnte, wurden die Gelder illegal über die Konten der Firma Leitz



in die Vereinigten Staaten geschickt. Leitz bezahlte auch die Überfahrt von Dr. Strauss und seiner Frau, und als sie die Vereinigten Staaten erreichten, wurde das Geld vollständig in Dollar ausgezahlt. Notariell beurkundete Dokumente vom Verkaufszeitpunkt belegen, dass die Liegenschaft am 23. Dezember 1938 von Leitz zu einem deutlich über dem Verkehrswert liegenden Preis erworben wurde. Diese Transaktion fand zu einer Zeit statt, als jüdisches Eigentum arisiert und in der Regel unter Zwang zu Preisen verkauft wurde, die weit unter dem fairen Marktwert lagen, und als Juden, die Deutschland verließen, nur zwischen 4 und 7% ihres Vermögens behalten durften.

Das Beispiel von Hans Heinrich Ehrenfeld und seiner Familie zeigt in dieser Zeit der sich rapide beschleunigenden Verfolgung, dass die Hilfe für Juden für die Leitz-Führung potenziell gefährlich war. Ehrenfeld besaß zusammen mit seinem älteren Bruder Gustav und seiner Mutter Jeanette ein Geschäft in Frankfurt am Main, das als „Haus der Geschenke“ bekannt war. Dieses Geschäft führte Schmuck, Lederwaren, Radios und Plattenspieler sowie Leica-Kameras. Darüber hinaus besaßen die Ehrenfelds Geschäfte mit Leicas in Köln, Essen, Mainz und Worms und waren frühe Anwender der Leica und ihres Zubehörsystems.

Im August 1938 besuchte Hans Heinrich Ehrenfeld den damals erkrankten Ernst Leitz II und bat ihn um Rat bezüglich der Auflösung seines Unternehmens und einer gewinnbringenden Neugründung in den Vereinigten Staaten. Herr Dr. Leitz erklärte sich bereit zu helfen und verwies ihn an Alfred Türk, Verkaufsleiter bei Leitz. Leider wurde während der Ereignisse vom 9./10. November 1938 Ehrenfelds Laden in Frankfurt geplündert und zerstört. Er und sein Bruder Gustav wurden beide am 11. November 1938 in Buchenwald inhaftiert, aber beide wurden dann freigelassen, weil sie einen Termin zur Visabearbeitung beim US-Konsulat in Stuttgart hatten.



Kurz vor seiner Ausreise aus Deutschland am 30. Dezember 1938 erhielt Hans Heinrich Ehrenfeld einen eingeschriebenen Empfehlungsbrief zur eigenhändigen Übergabe an Wolfgang Zieler und Alfred Boch, die die New Yorker Leitz-Vertretung leiteten, mit der Bitte um Unterstützung und Herstellung von Geschäftsverbindungen bei seiner Ankunft in Amerika. Dieses Empfehlungsschreiben für einen jüdischen Geschäftsmann bedeutete für die Leitz-Führung ein erhebliches Risiko. Aufgrund der Aktionen eines Gestapo-Spions wurde Alfred Türk im Januar 1939 wegen seiner Beteiligung festgenommen. Er wurde drei Wochen inhaftiert, bis ihn Ernst Leitz II freibekommen konnte durch die Intervention von Hans Humbert, einem hohen Beamten (Oberregierungsrat) im Wirtschaftsministerium, der erfolgreich mit Vertretern der Gestapo, der NSDAP, des Auswärtigen Amtes und dem Büro von Vizkanzler Rudolf Heß verhandelte. Als weltbekannter Exporteur galt Leitz als wichtiger Devisenbringer für die deutsche Wirtschaft. (Dieses Beispiel wird in einem Dokumentarfilm dargestellt, den Regisseur Claus Bredenbrock für ARTE drehte. Für den Film wurde die Enkelin von Hans Heinrich Ehrenfeld, Jill Ehrenfeld, interviewt.)



Später, im Jahr 1943, beteiligten sich Ernst Leitz und seine Tochter Elsie an einem höchst riskanten Versuch der Jüdin Hedwig Palm der Deportation nach Ravensbrück 1943 durch die Flucht in die Schweiz zu entkommen. (Dieses Beispiel, das Elsie's Inhaftierung und die Verschlechterung der Gesundheit von ihr und ihrem Vater nach sich zog, ist besser bekannt, und ich werde bei dieser Gelegenheit nicht ins Detail gehen.)

Eine Folge der Hedwig-Palm-Affäre war, dass Elsie Kühn-Leitz von der Gestapo ausdrücklich untersagt wurde, das Lager zu betreten, welches seit Sommer 1942 für rund 800 ukrainische Zwangsarbeiterinnen eingerichtet worden war, und zwar im Rahmen von Albert Speers „Totaler Krieg Kampagne“, bei der zwischen 25 und 30% der Erwerbstätigkeiten in Deutschland in gewisser Weise als Sklavenarbeit ausgeführt wurden. In der Vergangenheit waren Elsie und ihr Vater häufig zu den Frauen zum Essen gegangen und hatten ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen verbessert. Das Unternehmen wurde von den verärgerten Behörden verwahrt, weil es diesen Arbeiterinnen erlaubt hatte, sich während der Bombenangriffe in den für deutsche Staatsbürger reservierten Unterkünften aufzuhalten. Es gibt einige Hinweise darauf, dass Mitglieder der Familie Leitz persönlich versuchten, die Bedingungen für die Zwangsarbeiterinnen zu verbessern, was die Drohungen der Gestapo zur Folge hatte.

Ein weiterer, kontrastierender Aspekt meiner Recherche war, die Natur des öffentlichen Auftretens zu erforschen, das Ernst Leitz [aus Wetzlar] zeigte, während er als Unternehmer unter den Zwängen des diktatorischen NS-Regimes agierte. Während Dr. Ernst Leitz II, der Inhaber des Unternehmens, sowie einige Familienmitglieder und Mitarbeiter sich von 1933 bis 1945 auf unterschiedliche Weise für die Unterstützung von vielen Verfolgten einsetzten, wurde es zunehmend notwendig, eine NS-gerechte Außendarstellung zu wahren als das Regime seine rassistischen, wirtschaftlichen und militärischen Ziele weiter umsetzte. Im nationalsozialistischen Deutschland beispielsweise waren Werbung sowie gesellschaftliche Veranstaltungen wie öffentliche rituelle Darbietungen und Arbeiterfahrten von gemeinsamen symbolischen Inhalten durchdrungen, die dazu dienten, die Menschen zu einem Kult zusammenzubinden, der ihre tiefsten Sehnsüchte zu befriedigen versprach.

Zu den Schlüsselfragen, die ich zu beantworten versucht habe, gehören: Inwieweit hat sich Ernst Leitz [aus Wetzlar] öffentlich an diesem Diskurs über Einheit und Rassereinheit beteiligt? Wann und warum hat er sich schließlich der NSDAP angeschlossen? Und war es darüber hinaus angesichts der Allgegenwärtigkeit dieses Nazirahmens für eine Firma und ihren Eigentümer überhaupt möglich, andere tief verwurzelte alternative Werte öffentlich zu artikulieren, und wenn ja, in welchem Umfang, wann und wie?

Dabei ist relevant, dass Ernst Leitz erst Anfang 1941 als 70-jähriger Mann unter Zwang in die NSDAP eingetreten ist. Der Bürgermeister von Wetzlar, Eugen Kindermann, beschwor Leitz 1939 nach der Affäre Ehrenfeld-Türk, um seiner eigenen Sicherheit und der seiner Familie willen sowie aus Verantwortung für das Wohl seiner Arbeiter beizutreten. Ernst Leitz weigerte sich bis 1941, als das Regime auf dem Höhepunkt der militärischen Erfolge der Nazis unbesiegt schien.

Neben der Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Erscheinungsbild von Leitz ist ein weiterer Schwerpunkt die Produktion von militärischer Ausrüstung für das NS-Regime. Trotz einer frühzeitigen Denunziation von Leitz gegenüber dem Kriegsministerium durch den Leiter der hessischen Handelskammer Carl Lür und der Kenntnis des Nazi-Regimes von Ernst Leitz konsequenter Nichteinhaltung der nationalsozialistischen Rassenanschauungen, belieferte die Firma das deutsche Militär mit selbst entworfenen Ferngläsern, Kameras und Objektiven (insbesondere für die Luftwaffe und die dem Militär zugeordneten Propagandaeinheiten), Zielgeräten für Fernartilleriegeschütze und die V2-Raketen (Richtkreis-Kollimator 12m K12) und Zielfernrohren für Panzer (Turmzielfernrohr).

Später arbeitete Leitz eng mit AEG zusammen, um aktive Infrarot-Nachtsichtgeräte für Panzer zu entwickeln, die besonders wichtig wurden, nachdem die alliierte Vorherrschaft im deutschen Luftraum solche Fahrzeuge tagsüber zu verwundbaren Zielen machte. Die vollständig von hauseigenen Experten entwickelte Ausrüstung machte die Leitz-Organisation sicherlich strategisch sehr wichtig für die Regierung und sicherte in kritischen Momenten das Überleben der Familie Leitz sowie die Unabhängigkeit ihres Unternehmens.

Zusammenfassend besteht mein Beitrag zur Geschichtsschreibung darin, die Aktivitäten eines seltenen liberalen Geschäftsmanns und Fabrikbesitzers ans Licht zu bringen, der während der gesamten Dauer des Naziregimes in Deutschland tätig war und den Verfolgten in jeder Phase in praktischer Unterstützung half, die mit großen Risiken verbunden war. Ich habe auch versucht zu erklären, wie dieser mitfühlende Mann überlebte und verhinderte, dass

die Nazis die Kontrolle über sein weltberühmtes Unternehmen übernahmen; er nutzte das Druckmittel, das er zu haben glaubte. Ich hoffe auch, dass durch die Beleuchtung der Geschichte dieses Drahtseilaktes des „linksliberalen“ Unternehmers ein wichtiger Aspekt des akademischen Feldes vom unternehmerischen und individuellen Verhalten im Kontext zu Nazideutschland ein weniger vernachlässigtes Thema wird.



Frank Dabba Smith

Frank Dabba Smith lebt in London, wo er bis 2019 Rabbiner an der Mosaic Liberal Synagogue war und am Leo Baeck College für angehende Rabbiner lehrt. Er gilt international als der Kenner des Rettungswiderstandes, den Ernst Leitz II für jüdische und demokratisch gesinnte Mitmenschen während des Nazi-Regimes geleistet hat.

Er hat sich sehr früh als Leica-Fotograf für die Geschichte der Ernst Leitz GmbH und der Leica interessiert. Bei einem Besuch in Wetzlar 1999 erhielt er Kontakt mit Dr. Knut Kühn-Leitz und sprach ihn auf das mögliche Wirken dessen Großvaters, Ernst Leitz II, an, das der Familie jedoch kaum bekannt war. Dank der anschließenden gemeinsamen Recherchen konnten über 80 Beispiele dokumentiert werden, wie Ernst Leitz II zwischen 1933 und 1945 Verfolgten half, die Nazizeit zu überleben und sich eine andere Existenz aufzubauen.

Seine Forschungen hat er in seiner Doktorarbeit („Ernst Leitz of Wetzlar: Helping the Persecuted“, 2017) am University College London (UCL) aufbereitet, wo er heute Honorary Research Fellow ist.

